

ten Krieges ein Blinder erkennen; es war mit Händen zu greifen.

Wir sehen die Fortdauer der kaiserlichen Herrschaft für ein Glück an, wir möchten sagen: für eine Nothwendigkeit. Das zeigt sich daran, daß die fanatischen Parteien, die Männer des Umsturzes kein Heil für sich sehen, als in dem Tode Napoleons. Sie nahmen wieder ihre Zuflucht zu dem satanischen Mittel des Mordmordes, das von allen Parteien wie der gemeinsame Feind der Menschheit, wie ein wildes Raubthier betrachtet werden sollte. Danken wir Gott, daß die Kugeln nur durch den Hut des Kaisers schlugen, aber an seinem Leben vorbeischoßen, daß „die kaiserlose, die schreckliche Zeit nicht wiederkehre!“

Das Pariser Attentat beschäftigt, wie sich von selbst versteht, auch die Londoner Presse. Die grauenhafte Ähnlichkeit, die es mit dem Hiesigen Attentat hat, die große Zahl seiner Opfer, die wunderbare Rettung des Kaisers und der Kaiserin, so wie das Benehmen Ihrer Majestäten nach dem Ereigniß, — das Alles ist Gegenstand des Erstaunens und der Bewunderung. Die Meldung, daß die Mörder aus England gekommen sind, veranlaßt „Morning Post“ zu folgender Aeußerung:

„Daß diese Fanatiker, Dank unsern ziemlich überspannten Begriffen von Gastlichkeit und Freiboden-Ritterlichkeit, im Stande waren, ihre schurkische Verschwörung innerhalb des Bereichs von England anzuzetteln und zu organisiren, ist ein Grund zu nationalem Bedauern, wenn nicht zu nationaler Scham. Wie lange noch soll das freie England den Sammelplatz abgeben für alle die Zügellosen, welche die Freiheit mißbrauchen und unter ihrem Banner sich zu Despoten aufwerfen möchten? Wie lange noch soll Englands Hauptstadt den Pfuhl bilden, in den sich die Verderbtheit aller Nationen ohne Maß und Schranke ergießen darf? Wahrlich, es ist Zeit, daß dieser Stand der Dinge eine Aenderung erfährt. Es ist doch gewiß möglich, ohne Verstoß gegen unsere Ueberlieferungen und ohne Verletzung unseres verfassungsmäßigen Herkommens ein Gesetz zu entwerfen und in Anwendung zu bringen, wodurch ausländische Rebellen verhindert würden, unter dem Vorwande des Asyls unter uns zu haufen, um gegen die Dynastie oder die Institutionen des Staates, dem sie Unterthanentreue schuldig sind, Verschwörungen anzuzetteln. Wir wollen hoffen, daß dies nun bald geschehen werde. Hoffentlich wird jetzt auch die englische Presse einsehen, wie sehr die Klugheit, wir dürfen sagen, die Nothwendigkeit, ihr gebietet, sich nicht länger eine Sprache über Frankreich oder die Politik ihres Herrschers zu gestatten, wodurch die fanatische Clique, die so krampfhaft seine Ruhe stört und seinen Bestand bedroht, auf den Gedanken kommen kann, daß sie bei der öffentlichen Meinung Englands Beistand oder Sympathie finden wird.“

Die „Times“ nimmt Gelegenheit, jetzt feierlich zu erklären, daß der Kaiser Napoleon der einzige lebende Mann sei, der das französische Volk zu beherrschen verstehe. Der Haß der Menschheit werde sich jetzt mehr als jemals gegen Alles richten, was demokratisches Prinzip heißt. Auch die übrigen Blätter bringen dem Kaiser Glückwünsche dar; die Ausrichtigkeit derselben wird sich in naher Zukunft erproben.

Das Attentat gegen den Kaiser Napoleon.

Das Attentat hat Paris in die größte Aufregung

und Bestürzung versetzt. Die Nachricht dieses schrecklichen Ereignisses verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit durch die Hauptstadt. Die Boulevards waren in wenigen Augenblicken mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt, und noch lange, nachdem der Kaiser bereits die Oper verlassen hatte, konnte man sich kaum einen Weg durch die Menge bahnen.

Ihre kaiserlichen Majestäten kamen mit ihrem Gefolge gegen 8½ Uhr an dem separaten Eingange in der Straße Lepelletier an, als plötzlich drei Explosionen rasch hinter einander gehört wurden. Ein panischer Schrecken erfüllte alle Welt, und es scheint, daß die Missethäter Zeit hatten, zu entkommen, zum wenigsten wurde Keiner auf der That ergriffen. Die Verwirrung, welche entstand, war gräßlich. Alles entfloß, nur die wachhabenden Soldaten und Stadt-Sergeanten blieben auf dem Platze. Schrecklich war das Geschrei der vielen verwundeten Personen. Die Erde war mit Blut bedeckt. Die Fenster der Oper sowohl, als jene der gegenüberliegenden Häuser waren zerschmettert, die Außenseite des Opernhauses und viele Häuser waren bedeutend beschädigt. Inmitten dieser fürchterlichen Scene behielt der Kaiser seine ganze Kaltblütigkeit. Zu dem Polizei-Agenten Alessandrini (der sich schon bei Planor's Attentat auszeichnete) und der mit gezogenem Dolche nach dem Wagen hinstürzte, sagte der Kaiser ganz ruhig: „Lassen Sie doch den Trit nieder.“ Bei der dritten Explosion befanden sich der Kaiser und die Kaiserin bereits auf der Straße, welchem Umstande man ihre Rettung zuschreibt, da bei der dritten Explosion der Wagen zertrümmert wurde, und zwar durch ein Wurfgeschloß, das unter den Wagen gefallen war.

Die Explosionen erregten im Innern des Theaters einen ungeheuren Schrecken. Alle Welt glaubte, es habe eine Gasexplosion stattgefunden, und das Gedränge nach den Thüren begann stark zu werden, als glücklicher Weise der Kaiser in der Loge erschien und nach allen Seiten hin grüßte. Dieß stellte die Ruhe sofort her, wodurch wahrscheinlich großem Unglück vorgebeugt wurde.

In der Oper wurde der Kaiser mit großer Begeisterung empfangen. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, die anwesenden Gesandten und alle Großwürdenträger eilten sofort nach der kaiserlichen Loge. Man gab gerade einen Akt aus „Wilhelm Tell“, und der Kaiser befahl sofort nach seinem Eintritte, mit der Aufführung fortzufahren. Eine halbe Stunde später verließ der Kaiser seine Loge und machte einen Gang durch die Straße Lepelletier, wo die große Oper liegt. Dort hatte sich das Ansehen gänzlich geändert. Mehrere Hundert Stadtsergeanten, einige Kavallerie-Detachements und Pariser Fußgarden waren dort aufgestellt. Die Ausgänge der Häuser nach der Straße Casitte waren abgesperrt. Die Passage de l'Opera wurde erst um zehn Uhr dem Publikum untersagt. Das festliche Ansehen, welches die Straße vorher hatte, war gänzlich verschwunden, und Bestürzung war auf allen Gesichtern zu gewahren.

Hausjudungen fanden alsbald in allen Häusern der Straße Statt. Dieselben sollen keine Resultate geliefert haben. Im Innern des Saales herrschte während der ganzen Vorstellung eine fieberhafte Aufregung. Madame Ristori, die dort auftrat, schien sehr bewegt zu sein, und sie hob die ihr zugeworfenen Blumensträuße nicht auf.

Um 11½ Uhr verließen der Kaiser und die

Kaiserin das Theater. Auf den Boulevards war etwa die Hälfte der Häuser erleuchtet. Große Vorsichtsmaßregeln waren ergriffen. Kavallerie-Detachments ritten dem kaiserlichen Wagen voraus und folgten ihm. Auf den beiden Seiten der Boulevards waren Municipal-Gordisten zu Fuß und zu Pferde aufgestellt. Der Kaiser litt jedoch nicht, daß seine Offiziere an den Wagenschlägen ritten, sondern er sowohl als die Kaiserin grüßten ohne Aufhören die Menge, welche die Rufe: „Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin!“ ertönen ließ.

Das Unglück, das dieses Verbrechen anrichtete, ist sehr bedeutend. Fünzig bis sechzig Personen wurden verwundet, darunter der Kontrolleur der großen Oper, der Polizei-Kommissär Hebert, und die Polizei-Beamten Herbert und Koussel, und der Polizei-Inspektor der Tuilerien, Hebert. Ein Polizei-Agent erhielt fünfzehn Wunden, von denen sechs tödtlich. Zwei Damen wurden in einem Hause der Straße Lepelletier von den Wurfgeschossen getroffen. (Ein schwer verwundeter Stadisergeant starb in letzter Nacht.) Die verwundeten Personen wurden sofort nach den benachbarten Hospitälern gebracht. Mehrere verwundete Reiter von der Eskorte des Kaisers konnten sich allein nach Hause begeben. Zwei derselben führten ihre Pferde am Zügel nach. Ein Anderer hatte eine Kopfwunde und trug seinen Helm in der Hand. Einem Vierten war die Lanze zersplittert worden.

Die Wurfgeschosse, deren sich die Missethäter bedienten, hatten eine konische Form, von der Größe einer starken Faust. Sie scheinen mit Kugeln oder gebachtem Blei angefüllt gewesen zu sein. Im Innern derselben befindet sich ein Zündhütchen, und die Entzündung findet beim Niederfallen Statt. Es sollen ähnliche sein wie jene, deren man sich im Krim-Feldzug bediente.

Ueber die eigentliche Tragweite des ganzen Attentates und die Urheber dieser schrecklichen That vernehmen man noch nichts Bestimmtes. Die verhafteten Personen sind Italiener.

Die Verhaftung des Italieners Pierri, der unter dem falschen Namen Andreas aus Birmingham im Hotel de France et de Champagne wohnte, gab Veranlassung zur Verhaftung von drei seiner Mitschuldigen, die in demselben Hotel wohnten. Außer diesen soll noch eine andere Person, die in einem möblirten Hause der Straße Lepelletier wohnte, verhaftet worden sein. Es scheint sogar, daß aus dem ersten Stocke dieses Hauses die Wurfgeschosse herabgeschleudert wurden. Die Verhaftungen in Paris selbst dauern fort und finden massenweise Statt. Die Posten der Stadt-Sergeanten sind damit überfüllt. Das Verhör der verhafteten Personen begann am 15. d. Morgens. Der Präsekt von Lille hatte das Signalement einer Person eingeschickt, die in Paris verhaftet werden sollte. Dasselbe paßt auf eines der verhafteten Individuen. Die hiesige Polizei wurde sowohl von Brüssel als von London aus gewarnt. In Folge dieser Andeutungen wurde auch ein Italiener verhaftet; derselbe machte aber keine Geständnisse. Ohne der Verhaftung Pierri's wäre die Polizei dieser Gesellschaft von Mordmördern wahrscheinlich nicht sofort auf die Spur gekommen. Pierri, den Hebert ungeachtet seines englischen Aussehens und seines englischen Dialektes sofort erkannte, machte zwar, so viel ich weiß, keine Geständnisse, aber er gab seine Wohnung an, und es gelang der Polizei, seine Mitschuldigen ausfindig zu machen. Es kostete

Stürmen und mit großen Verlusten ward Sommacampagna genommen; noch heißer war der Streit um den Monte Godio, der den Feinden abgenommen (bei einer Tageshöhe von mehr als 30 Grad, die allein schon die Streiter tödtete oder wahnstümm machte), in wüthendem Kampfe gegen die Truppen des Königs behauptet wurde. Hier war es, wo das Regiment Kinsky mit solchem Muthe stritt, daß bei dem Doffiren die Generale mit entblößtem Haupte an ihm vorbeizogen.

Um 7 Uhr Abends war die „glorreiche“ Schlacht zu Ende, der Feind durch nur 20.000 Mann aus all' seinen vortheilhaften Stellungen vertrieben und ein Sieg erfochten, der eben so die Intelligenz des Feldherrn, wie den Muth der Armee für alle Zeiten verewigt.

In Folge dieses geruchte Se. Majestät der Kaiser Ferdinand mit Allerhöchstem Handbillet aus Innsbruck vom 28. Juli dem Feldmarschall das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens unter den schweichelhaftesten Ausdrücken der Freude und Bewunderung zu übersenden.

Die errungenen Vortheile vom 25. Juli konnten erst durch die Verfolgung des Feindes ihr eigentliches Gewicht erhalten. Diese begann denn sogleich, und der Feldmarschall setzte sich am 26. gegen Volta in Bewegung, wo ein heftiger Kampf sich entspann, der die ganze Nacht über währte, ohne Rast, ohne Ordnung. Erst am andern Morgen gelang es, den Kampf zu rangiren, und jetzt wurden auch die Piemontesen geworfen, die nun schon so an Verfall der Manns-

kucht litten, daß viele Theile der Brigaden Savoyen, Savona und Königin Tornister und Szako wegwarfen und nach der Heimat aufriffen.

Karl Albert und sein Hauptquartier schienen nunmehr ernstlich an glücklichen Erfolgen zu zweifeln. Die Gemüther Aller waren herabgestimmt; man sendete Parlamentäre, um wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln — allein der Feldmarschall nahm auch von dieser Seite keinerlei Vorschlag an. Der ehrgeizige Nachbar mußte erst vom Boden, den er ungerecht betreten, verjagt sein, dann ließ sich ein Mehreres über Unterhandlungen sprechen.

Die Piemontesen zogen in aller Eile nach Cremona zurück, das sie am 30. Nachts wieder verließen und wo wenige Stunden später der Feldmarschall anlangte. Er ließ hier eine Brigade zurück, um die Bewegungen gegen die Abda fortzusetzen, die er am 2. August mit Umgehung eines doppelten Brückenkopfes und der Festung Pizzighione überschritt, um Abends sein Hauptquartier in Lodi zu nehmen.

So war denn die tapfere Armee wieder auf dem Punkte angekommen, wo sie auf ihrem Rückzuge aus Mailand die erste Rast gehalten. Sie hatte keine Niederlage erlitten, so mächtig ihr auch der Gegner überlegen gewesen; die großen Verluste manch' blutiger Kämpfe hatten die Armee nur noch mehr zum Siege, zum Triumphzuge nach Mailand aufgemacht.

Diese Stadt lag nun vor ihr. Wenige Zeit und wenig kriegerische Mühe noch, und sie war wieder unser. Im Angesichte derselben war der Muth der Truppen noch mehr befeuert; das Abschiedswort Ra-

degky's an Mailand mußte im strengsten Sinne verwirklicht werden. Es geschah, und kein Hinderniß konnte die Erfüllung beseitigen. In den kleinen Gefechten um Mailand zeigte sich der Heldensinn unserer Armee erst recht tüchtig; wenn sie früher mit Ingrimmt focht, stürzte sie nun mit Jubelgeschrei sich auf Schanzen und besetzte Punkte, mit Uebermuth, mit Tollkühnheit in kleinen Parthien den zahlreichen Feind herausfordernd, vernichtend. Sie war bereit, mit allen Gewaltmitteln die Stadt zu nehmen. Doch dieß war überflüssig. Karl Albert sah seine Pläne an dem Undanke des Pöbels scheitern; mit Noth entging er der Mißhandlung, der Gefangenschaft. Er hatte gebofft, Mailand vertheidigen zu können, und mußte zufrieden sein, die Stadt mit better Haut verlassen zu können. Er wich über den Tessin zurück, nach einer Kapitulation, der ein Waffenstillstand folgte.

Und am 6. August zog Maderky inmitten seiner siegestrunkenen Krieger in die Hauptstadt ein.

Mit gewohnter Milde ergriff der greise Held wieder die Zügel der Regierung; sein Zorn war verwaucht; sein Herz schlug dem Erbarmen und der Barmhertzigung. Eine rathelose Mannszucht begünstigte die ersten Maßregeln und mit warmen Ausdrücken dankte Maderky seiner Armee, die ihm so ebrlich geholfen, sein Wort zu lösen. Bald gelang es, die Spuren der früheren trostlosen Zustände zu vernichten und ein neues, geregeltes Leben begann.

(Fortsetzung folgt.)

einige Schwierigkeiten, aber um 1 Uhr befanden sich bereits Alle auf der Polizei-Präsektur. Außer Pierr...

Die Pariser Journale vom 13. Jänner drücken alle ihre tiefe Entrüstung über das schreckliche Attentat aus. Sie beglückwünschen sich, daß dessen Urheber keine Franzosen sind.

Man versichert, daß ein Mann in eleganter Kleidung am Eingange der Oper stand; man wollte ihn wegweisen, er behauptete, er sei zur Schutze des Kaisers da; als Se. Majestät ankam, grüßte Jener, indem er den Hut hoch emporhob.

In dem Augenblicke, als die Kaiserin aus dem Wagen stieg, erschien vor ihr ein Mann, ganz mit Blut bedeckt, und mit einer Waffe in der Hand. Man kann sich denken, welchen Eindruck diese Erscheinung auf die Kaiserin gemacht haben mußte.

Die Eskorte der Lanciers hat eine bewundernswürdige Haltung gezeigt. Kein einziger Reiter wich vom Platze, als stünden sie bei einer Parade.

Die Kaiserin soll geäußert haben, daß das Stück „Maria Stuart“ ihr kein Glück bringe. — Als sie die Historie in demselben Stück bei den Italienern anhören wollte, hätte ein Verrückter einen ähnlichen Mordversuch gemacht.

Der Kaiser besuchte am 13. Morgens den Schauplatz des Verbrechens; er gab selbst die nöthigen Befehle, daß Alles wieder in Ordnung gebracht werde.

Triest, 19. Jänner. Heute fand zu Ehren des dahingegangenen Heldenmarschalls eine kirchliche Trauerfeier in der neuen Antoniolirche Statt. Die allergetreueste Stadt, deren stolzes und schönes Prädikat mit den Heldenthaten des verewigten Grafen Radetzky eng verbunden und verflochten ist, stattete damit einen kleinen Tribut dessen ab, was sie für Oesterreichs großen General empfunden.

Oesterreich. — Nach einer telegraphischen Depesche Sr. Er...

zellenz des Herrn Statthalters von Galizien an Se. Erzellenz den Herrn Kultusminister, vdo. Lemberg 13. Jänner, ist Se. Eminenz der Kardinal-Metropolit Lewicki am 14. d. in Uniw. Zloczower Kreises, um 1 1/4 Uhr Mittags verschieden.

Deutschland.

Mainz, 9. Jänner. Die noch im innern Rayon der Festung seither befindlichen Pulvervorräthe sind theils nach dem eine halbe Stunde von der Stadt entfernten sogenannten Weissenauer Lager, theils nach Fort Hardenberg gebracht worden.

Großbritannien.

London, 12. Jänner. „Daily News“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Madagaskar neuerdings der Schauplatz einer gräßlichen Christenverfolgung gewesen sei. Den Mittheilungen dieses Blattes zufolge war die letzte Verfolgung, welche der im vorigen Juli stattgefundenen Vertreibung der Franzosen von der Insel auf dem Fuße folgte, grausamer als irgend eine der früheren.

London, 13. Jän. Das „East India House“ erhielt diesen Nachmittag folgendes Telegramm, welches nur Nachrichten aus Bombay, 24. Dez., nichts von Dunde oder Camnpore bringt, da die telegraphische Verbindung mit Bengalen noch nicht wieder hergestellt war.

„An Sir James Melvill im „East India House“: Die Besetzung von Jutehpore, durch Insurgenten gedrängt, hat einen Theil ihrer Beschanzungen verlassen und eine andere gesicherte Stellung eingenommen. Eine Heersäule aus Delhi, von Oberst Seaton geführt, griff einen Haufen Insurgenten bei Benigre (Genowree?) am Reemudby (?) Fluß an und schlug sie, 150 tödtend und 3 von ihren 4 Kanonen erbeutend. Auf unserer Seite wurden 3 Offiziere getödtet, einer ward verwundet. Brigadier Whitesock's Heersäule war am 14. Dezember, auf dem Marsch nach Saugur, bei Secunderabad angelangt.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jänner. Der Reichstag wurde heute um halb 1 Uhr durch den König in Person eröffnet. Sr. Maj. erschien in Begleitung des Erbprinzen und des Prinzen Christian von Dänemark, umgeben von den Ministern und dem gesammten Hofstaate, und hielt alsdann vom Throne herab in dänischer Sprache die Rede, in welcher er unter Anderm sagt:

„Mit großer Bekümmerniß haben wir gesehen, daß in den ständischen Versammlungen Unserer Herzogthümer Holstein und Lauenburg sich eine Auffassung der Verfassungsverhältnisse geltend gemacht hat, die nothwendig Unruhe und Spannung hervorrufen mußte, um so mehr, da das Verhältniß dieser Herzogthümer zum deutschen Bunde Verhandlungen mit der österrichischen und preussischen Regierung veranlaßt und die Hinweisung der Sache an den Bundestag bewirkt hat.“

stücken, die Wir dem Reichsrath vorlegen lassen werden, wird hervorgehen, daß Wir, um eine gütliche Ausgleichung zu erreichen, Uns zu jedem Zugeständnisse bereit gezeigt haben. Das mit Unserer Fürsorge für das Wohl der Monarchie und namentlich für die mit so großen Anstrengungen herbeigeführte Ordnung der Verfassungsverhältnisse derselben vereinbar war.“

Nachdem der König den Saal verlassen, nahm Konferenzrath Professor Madvig den Präsidentensstuhl ein und verlas ein Reskript, mittelst dessen der König ihn zum Präsidenten des Reichsraths ernennet; durch ein gleiches Reskript wird Baron Brockdorff, Gesandter am königlich preussischen Hofe und Mitglied des Reichsrathes, zum Vizepräsidenten ernannt. Der Präsident sprach alsdann die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen möge, in der bevorstehenden, voransichtlich nicht kurzen und jedenfalls sehr bedeutungsvollen Session das Wohlwollen des Reichsrathes zu gewinnen. Sodann theilte der Präsident mit, daß seit der letzten Session 21 Mitglieder theils ausgetreten, theils durch den Tod der Versammlung enttriften worden, doch seien ihm bis heute nur 5 Neuwahlen bekannt geworden und fordere er nunmehr auf, die Wahlbriefe dieser Mitglieder zu prüfen.

Tagesneuigkeiten.

— Man schreibt aus Toscana vom 16. d. M.: Nach dem Vorschlage für das Jahr 1858 belaufen sich die Einnahmen des Großherzogthums auf 38,870,100, die Ausgaben auf 38,868,365 Lire.

— Auf der Hochebene des Berges Ste. Barbe bei dem Dorfe Vainville in Lothringen hat man ein großes Leichenfeld aufgefunden, das, wie Alterthumsforscher nach den vorgefundenen Waffen etc. berechnet haben, etwa aus dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt und einer Schaar jener Hilstruppen (Leti) angehörte, die das gallische Gebiet für die Römer gegen ihre germanischen Vandsleute vertheidigten.

— Für den Mariä-Empfängniß-Dombau zu Linz sind bis Ende Dezember 1857 zu den vorhandenen 176,218 Gulden neue 10,000 fl. hinzugekommen.

Eines schönen Sommertages 1857 kehrten, wie man dem „Gaz“ schreibt, der Ortsrichter und mehrere Bauern aus Cicklin, Jastor Kreis, mit dem in Przeworsk für Steine erhaltenen Gelde, nach Hause zurück. Auf dem Wege gestellte sich zu ihnen ein Wanderer, und ersuchte um ein Plätzchen in einem der leeren Wagen, was ihm auch angewiesen wurde. Nach einiger Zeit machten die Bauern vor einer Dorfschenke Halt, und thaten sich im Schatten der Bäume an einigen Gläschen herzhärfenden Tropfen gütlich, während der Passagier in der Nähe des Brunnens eine Flasche abzukühlen suchte. Durch diesen Vorgang aufmerksam gemacht, fragte der Ortsrichter um den Inhalt der Flasche, und als er erfuhr, daß es nichts weniger als Branntwein sei, erbat er sich einen Schluck, worauf auch die anderen Bauern schluckten, und bald nach dem Beispiele des Wosten zu singen und zu tanzen anfangen. Während des Tanzes schleuderten sie die Schnapsfläsche, Kleidungsstücke etc. von sich, und man konnte ein Ballet in einem Kostüme sehen, wie es von Adam vor dem Sündenfalle getragen wurde. Nicht lange darauf änderte sich die Scenerie. Die Tänzer waren in schlafende Mitter verwandelt, die bei ihrem Erwachen weder den Fremden, noch den Schnapsfläsche des Wosten sammt dem darin enthaltenen Gelde finden konnten. Der Wost meinte dann, daß der Schnaps wohl sehr gut, aber doch nicht bei 160 fl. werth gewesen wäre. — Ein zweiter ähnlicher Fall ereignete sich in Sowling, Sanderz Kreis, wo sich zwei gutgekleidete Damen in ein Bauernhaus, um eine Herberge bittend, einschlichen, und während ihres Aufenthaltes in der Chaluppe dem Nachtmahl etwas beimgenossen, wovon alle so lustig wurden, daß sie tanzend und singend dem Schläfe in die Arme fielen, aus welchem sie erst am andern Tage mit Hilfe eines Arztes gerettet werden konnten. Wer die Damen (?) waren, wußte und weiß man noch immer nicht, dagegen steht es fest, daß sie zum Geschlecht der Langfinger gehören, indem man alle Kisten offen und ausgeleert gefunden hatte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Bar. Lin. auf 0°R reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Rows for Jan 19 and 20.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.
Wien, 19. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die Anfangs gute Stimmung ermatete im Verlaufe des Geschäftes; am Schlusse trat aber wieder eine günstige Tendenz ein. — Staats-Papiere schlossen fest und beliebt, Industrie-Papiere bei geringem Umsatze etwas matter als gestern. — Devisen am Schlusse ebenfalls flauer.

National-Anlehen zu 5%	84 1/2 - 84 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 - 93
Komb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 96
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 3/4
dello " 4 1/2 %	71 - 71 1/2
dello " 4 %	64 1/2 - 65
dello " 3 1/2 %	50 - 50 1/2
dello " 2 1/2 %	41 - 41 1/2
dello " 1 %	16 1/2 - 16 3/4
Olloguiger Oblig. m. Rückz. " 5%	97 -
Odenburger dello dello " 5%	96 -
Belher dello dello " 4%	96 -
Mairländer dello dello " 4%	95 -
Gründentl. Oblig. U. Pest. " 5%	88 1/2 - 88 3/4
dello Ungarn " 5%	78 1/2 - 79
dello Galizien " 5%	78 1/2 - 78 3/4
dello der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	63 - 64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	336 - 338
dello " 1839	124 1/2 - 125
dello " 1854 zu 4%	106 1/2 - 106 3/4
Sono Rentcheine	16 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 - 78
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5%	87 - 87 1/2
Olloguiger dello " 5%	80 - 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	85 - 85 1/2
Lloyd dello (in Silber) " 5%	87 - 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Krants pr. Stüd	111 - 112
Aktien der Nationalbank	980 - 984
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 - 99 3/4
6jährige	91 - 91 1/2
10jährige	86 1/2 - 86 3/4
verlosbare	81 - 81 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	241 1/2 - 242
" Oest. Kompt.-Ges.	123 - 123 1/2
" Budweis-Linz-Gmündner-Eisenbahn	232 - 233
" Nordbahn	183
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frankl.	304 - 304 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	103 - 103 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungs-Bahn	94 1/2 - 95
" Theiß-Bahn	100 1/2 - 101
" Lemb.-Venet. Eisenbahn	257 - 258
" Kaiser Franz Josef Drienbahn	194 1/2 - 195
" Triester Lofe	105 - 105 1/2
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	545 - 547
" Donau-Dampfschiffahrts-Lofe	101 - 101 1/2
" des Lloyd	375 - 380
" der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft	57 - 58
" Pressb. Lyrn. Eisenb. u. Gmiff.	19 - 20
" dello 2. Gmiff. u. Priorit.	29 - 30
" Esterhazy 40 fl. Lofe	78 1/2 - 79
" Windischgrätz	24 1/2 - 25
" Waldstein	27 - 27 1/2
" Kiglewick	15 1/2 - 15 3/4
" Salm	43 - 43 1/2
" St. Genois	38 - 38 1/2
" Balffy	40 - 40 1/2
" Glary	39 1/2 - 39 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 20. Jänner 1858

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	81 5/8
dello aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	84 1/4
dello " 4 1/2 " " " " " " " " " " " "	71 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	106 1/4
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78 7/8
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 3/4 fl. in G.M.
Banco-Aktien pr. Stück	978 1/2 fl. in G.M.
Escompte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	615 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	240 1/2 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	353 1/4 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 100 fl. G.M.	1827 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Budweis-Linz-Gmündner-Bahn zu 250 fl. G.M.	232 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungs-Bahn zu 200 fl.	188 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl.	375 fl. in G.M.
Orientbahn	194 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 20. Jänner 1858.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Gulb.	106 1/2	Wje.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Vers. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.	105 7/8	Wf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulb.	78	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulb.	10.19	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gulb.	104 1/2	2 Monat.
Marseille, für 300 Franc, Gulb.	123 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Gulb.	123 3/4	2 Monat.
k. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	

Gold- und Silber-Kurse vom 19. Jänner 1858.

Kais. Münz-Dufaten Agio	7 1/2	7 3/4
do. Rand- do.	7 1/4	7 1/2
Gold al marco	6 1/2	—

Napoleon'scher Agio	Geld.	Warr.
Souverains'dor	8.14	8.15
Friedrich'sdor	14.8	14.9
Leuis'dor	8.12	8.14
Engl. Sovereigns	8.23	8.24
Russische Imperials	10.19	10.20
Silber-Agio	8.23	8.24
Coupons	5 1/2	6
Ethaler-Brennisch-Currant	5 3/4	6
	1.33 1/2	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 20. Jänner 1858

Hr. Scaria, k. k. Dirrektor, von Triest. — Hr. Breyer, und — Hr. Egaliza, Handelsleute, von Großkanischa.

S. 117. (1)

Ein Konzert-Klavier

mit sehr schönem Ton, fast neu, aus der Fabrik von Schweighofer in Wien, ist wegen Abreise billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird im Zeitungs-Comptoir erteilt.

S. 118. (1)

Offert.

Ein durch 15jährige merkantilsche Praxis in der Buchführung, Korrespondenz und Expedition geübter Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Engagement, und erbittet sich gefällige Anfragen unter G. F., poste restante Laibach.

S. 75. (3)

Wohnung zu vermietben.

In der Tirnau-Vorstadt Haus-Nr. 14 ist eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege, zur nächsten Georgizeit zu vermietben. Das Nähere datselbst zu erfragen.

S. 114. (1)

Maskenball-Anzeige.

Am 8. Februar l. J. wird in den obern Schützen-Bereins-Sälen ein Nobel-Maskenball abgehalten werden, wozu der Zutritt jeder anständigen Person gestattet ist.

Die Eintrittskarten werden vom 5. Februar l. J. an, in den Handlungen der Herren Karl Wachner am Hauptplage, und Mallner und Mayer in der Spitalsgasse, dann beim Herrn Casino-Custos für die Person mit 1 fl., am Ballabende an der Kasse aber mit 1 fl. 20 kr. verabsfolgt werden.

Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends.

Dies wird mit der dießfälligen höflichen Einladung zur vorläufigen Kenntnißnahme gebracht.

Laibach am 20. Jänner 1858.

Von der
Schützen-Bereins-Direktion.

S. 2140. (13)

Corf, vollkommen trocken, von vorzüglicher Brennkraft, auch bei ungünstiger Witterung aus dem Magazine in der Tirnau-Vorstadt zu beziehen.

Bestellungen werden angenommen:

Karlstädter Mauthgebäude Nr. 10 beim Eigenthümer.
St. Peters-Vorstadt in der Offizin des Herrn Stadtwundarstes Math. Finz.

Congressplatz in der Schuhhandlung des Herrn F. Zellachich.
Stadt, Hauptplatz im Kaffehaus des Herrn Gnesda.